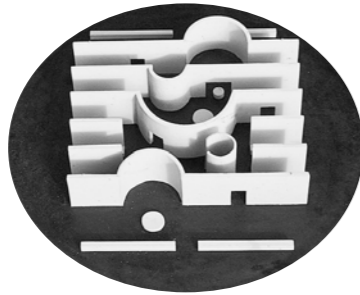




Otterlo (Niederlande)
Rekonstruktion von Aldo van Eycks Sonsbeek-Pavillon

Rekonstruktionen haben bisweilen einen schalen Beigeschmack. Mit der Berufung auf eine scheinbar „richtige“ Vergangenheit wird die Unfähigkeit kaschiert, in der Gegenwart für einen bestimmten Ort eine zeitgemäße Form zu akzeptieren. Von solcherlei Anhaftungen ist der kürzlich wieder erstandene „Sonsbeek-Pavillon“ frei: An seinem neuen Standort im Skulpturengarten des Kröller-Müller Museums in Otterlo wirkt der einst von Aldo van Eyck (1918–1999) entworfene Bau autonom und zeitlos wie die benachbarten Werke von Henry Moore, Richard Serra, Mario Merz und vielen anderen. Das allseitig offene, lediglich durch eine transparente Membran gedeckte Bauwerk war für die 5. Internationale Skulpturenausstellung 1966 im Park Sonsbeek bei Arnheim konzipiert worden. Unmittelbar nach Ende der Schau wurde es abgerissen, das Echo dieser „Stadt en miniature“ hallt in Fachkreisen jedoch bis heute nach. Vierzig Jahre später ist der Pavillon nun erneut im Maßstab 1:1 zu erleben (ebenso wie der Sonsbeek-Pavillon von Gerrit Rietveld aus dem Jahr 1951, der bereits Mitte der 60er Jahre im Skulpturengarten des Museums rekonstruiert wurde). Die Wiederaufbauplanung leitete die Witwe des Architekten, Hannie van Eyck. Ähnlich der ursprünglichen Situation in Sonsbeek bildet die runde Grundplatte des Pavillons eine Plattform am Rand einer Lichtung. Die darauf gestellten geometrisch geformten Wände erscheinen beim Durchschreiten als eine spielerische Abfolge variierter Ausstellungsdisplays: Nische, Kabinett und Vitrine. Van Eyck gelang die Begegnung zwischen Mensch und Kunst: Die geschickt, gleichwohl unpräzise auf niedrigen Sockeln



positionierten Skulpturen fungieren als dezente Wegweiser durch die verschiedenen Gänge des kleinen Bauwerks. Der graue Betonstein der Wände bildet einen neutralen Hintergrund für Kunstwerke aus den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten. Van Eyck war selbst ein kenntnisreicher Sammler so genannter „primitiver“ Kunst. Beeinflusst wurde er hierin auch durch den engen Kontakt zu der Kunsthistorikerin Carola Giedion-Welcker während seines Aufenthalts in der Schweiz von 1938 bis 1946. Seine erste Ausstellungsarchitektur hatte er gemeinsam mit dem Künstler Constant 1953 im Stedelijk Museum Amsterdam realisiert und damals durch den ungewöhnlichen Umgang mit Farbe und Bild Aufsehen erregt. Nahezu zeitgleich mit der Wiedergeburt des Pavillons wurde nun auch der 1938 von Henry van der Velde entworfene Teil des Kröller-Müller Museums nach umfassender Renovierung neu eröffnet. Hier wird unter anderem die große Van-Gogh-Sammlung von Helene Kröller-Müller, der Gründerin und ersten Direktorin, gezeigt. Ihr Mann, der Industrielle Anton Kröller, hatte den heutigen Nationalpark „De Hoge Veluwe“ 1909 als Jagdrevier gekauft und sich dort von Hendrik P. Berlage das Wohnhaus „St. Hubertus“ bauen lassen. Die Pläne des Ehepaars, ein Museum zu errichten und damit Natur und Kultur gemeinnützig zu vereinen, kamen aufgrund der Wirtschafts-

Das Kröller-Müller Museum und der umgebende Landschaftspark sind immer ein lohnendes Ausflugsziel. Nun ist ein weiterer Grund für einen Besuch hinzugekommen: Aldo van Eycks legendärer Pavillon wurde im Skulpturengarten des Museums rekonstruiert (auf den Fotos noch ohne Kunstwerke).

Fotos: Kröller-Müller Museum, Otterlo

Man kann immer dazulernen. Foto rechts: Filmstill aus „Building the Gherkin“



krise 1923 nicht über die Fundamente hinaus. Erst die Schenkung der Kunstwerke an den holländischen Staat und die Umwandlung in eine Stiftung ermöglichte den heute als „Rijksmuseum Kröller-Müller“ firmierenden Bau. Im Naturpark „De Hoge Veluwe“, einem autofreien Ausflugsgebiet, hat sich die aus den 60er Jahren stammende Idee der „weißen Fahrräder“ erhalten, eines für jeden kostenfrei nutzbaren Fortbewegungsmittels. Doch wird hier auch Anschluss an die Gegenwart gesucht, etwa mit den von MVRDV entworfenen Pförtnerlogen an den drei Eingängen. In diesem Gemenge außergewöhnlicher Objekte und Konzepte nimmt der Pavillon Aldo van Eycks eine würdige Position ein. *Michael Kasiske*

Informationen zum Kröller-Müller Museum und zum Naturpark unter www.kmm.nl und www.hogeveluwe.nl

Dokumentarfilm
Building the Gherkin

„Ist es richtig, einen so aufsehenerregenden Turm mitten im Londoner Finanzviertel zu bauen, an einem Platz, wo schon einmal eine Bombe hochging?“ Die Presseankündigung für den eineinhalbstündigen Dokumentarfilm über den Bau des Hochhauses 30 St. Mary Axe von Norman Foster (Bauwelt 9/04), auch bekannt als „the Gherkin“, klingt vielversprechend. Doch die Kontroversität des Gebäudes wird im Film leider nicht weiter ausgeführt. Zwar werden in die chronologische Erzählung der Bau-



geschichte hin und wieder kritische Wortmeldungen und polemische Zeitungsartikel der englischen Presse eingeblen-det, doch geht diese „Kritik“ nicht über den Informationsgehalt einer Schlagzeile hinaus und wird unkommentiert mit Lobeshymnen der Architekten und der Vertreter der Bauherrin Swiss Re zusammen-geschritten. Mit der Versicherungsgesellschaft Swiss Re hatte die Regisseurin und Koproduzentin Miriam von Arx einen offenen Ansprechpartner gefunden; sie erhielt neben einer Mitfinanzierung die Erlaubnis, viereinhalb Jahre lang das Baugeschehen zu begleiten und auch Besprechungen zu filmen – unter der Voraussetzung, dass sie der Bauherrin Teile des Filmmaterials als interne Dokumentation zur Verfügung stellen würde. Diese Abhängigkeit erklärt in vielen Punkten die unkritische und langatmige Machart des Films, der sich inhaltlich schließlich auf das Portrait der Projektleiter von Swiss Re und Norman Foster beschränkt. Wirklich unverzeihlich ist jedoch die monumentale Orchestermusik von Prokofiew, Schnittke und Ravel, die die harmlosen Bilder untermalt, und die wohl jene „Emotionalität“ des Gebäudes verdeutlichen soll, die von den Mitarbeitern Fosters und der Swiss Re uner-müdlich betont wird. *Anne Kockelkorn*

Termine und Adressen unter www.gmfilms.de